

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

4.2.1885 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941661)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg
Achter Jahrgang.

№ 15

Oldenburg, Mittwoch, den 4. Februar.

1885.

Colonist und Kanzler.

„Wo warst Du, Deutschland, als die Welt ge-
theilt?“ — So hatte schon manches deutsche Herz mit
Schiller's Worten in seiner „Theilung der Erde“
beim Rückblick auf die früheren Zeiten unserer Vater-
landsgeschichte gefragt und geklagt. Wo waren die
Deutschen, als einst die neue Welt Amerika getheilt
und von Europa aus kolonisiert wurde? — Warum
schaute unser Volk, unsere Regierung, unser Kaiser
mühsig zu, als vor mehr als zwei Jahrhunderten Eng-
lands und anderer Länder Handel in dem damals ent-
deckten Welttheil neue Wurzeln schlug, aus denen ver-
jüngender Saft und frische Blüthenkraft strömte und
die schönsten Früchte nationaler Wohlhabenheit schuf?

Vor 200 Jahren war unser Vaterland zerrissen
und lag, aus tausend Wunden blutend, von den
eigenen Kriegshorden in dem gräßlichen 30jährigen
Kriege zertreten, ohnmächtig am Boden, und hat fast
8 Menschenalter gebraucht, um zu genesen und in
neuer Kraft zu erstehen, — zum nicht geringen Stau-
nen unserer neidischen Nachbarn. Und diesen geschicht-
lich-denkwürdigen Zeit- und Wende- und patriotischen
Wendepunkt erleben wir jetzt, wo Deutschland in dem
„schwarzen Erdtheil“ Afrika sich mit Geschick, Tüchtig-
keit und Capital festsetzt, Pioniere aussendet, um das
Land zu erforschen, — die colonialen Bestrebungen
der Großindustriellen unserer Hansestädte mit politischem
Wohlwollen und militärischem Nachdruck fördert, —
deutschen Colonisten die Wege zwischen ihren Ansie-
delungen und dem Mutterlande durch die finanzielle
„Dampfer-Subvention“ sichert, — dem Handel, der
Industrie neue Absatz-Gebiete erschließt und der jähr-
lich wachsenden U. Bevölkerung Deutschlands reiche
Arbeitsfelder an der West- und Ostküste Afrikas, wie
in den nördlichen Theilen Neuguineas öffnet, die so
groß und größer sind wie unser ganzes deutsches
Reich. — Welche Zukunft öffnet sich da den kommen-
den Geschlechtern unserer Vaterlandes, wenn dieses
selbst groß und mächtig und einig bleibt!

Für die Ausuhr unserer Industrieerzeugnisse sind
die Colonien von der höchsten Bedeutung. Dem
Kapital des Mutterlandes bietet sich Gelegenheit zu

reicher und sicherer Anlage. Und wie wird das Na-
tionalgefühl gehoben und getragen, wenn der Deutsche
auf dem weiten Ocean der schwarz-weiß-rothen Flagge
begegnet, wenn er in fernen Gegenden sich in der
Sprache der Heimath anreden und freundlich begrüßen
hört! Nationalgefühl und Nationalwohlstand: das
sind die Ziele und Preise einer gesunden Colonialpoli-
tik, wie die Geschichte der Völker des Alterthums,
wie der Neuzeit, so namentlich in England, Frankreich,
Holland u. s. w. unwiderleglich beweist. Wer aber
würde es heute noch glauben, wenn es nicht schwarz
auf weiß in den Protocollen der Reichstagsverhand-
lung vom 30. November 1870 zu lesen stände, — daß
man solche Colonialpolitik als „nutzloses und kostspie-
liges Experimentiren, als Abenteuer-Ideen, als über-
wundenen Standpunkt“ bezeichnet und weiter behauptet
hat, daß England froh wäre, wenn es seine nord-
amerikanischen Colonien ohne Schaden seiner nationalen
Ehre so kurzer und guter Hand los wäre, und daß
es dazu wohl auch noch ein Stücklein von Indien und
Australien dran gäbe?!

Gott Lob, daß der umsichtige Steuermann des
neu erstandenen deutschen Reiches, unser großer Kan-
zler, von seinem erhabenen Standpunkt aus weiter
ausblickt, als wir kurzfristigen Landratten, und öfter
selbst zum Mastkorb hinaufsteigt um sicheren Auges
zu erpähen, wohin er des Reiches Schiffe lenken und
wo er mit ihnen landen könne, um die deutsche Flagge
aufhissen zu lassen oder um Deutschlands Söhne auf
fremder Erde zu stützen und zu schützen. Und wo des
Kanzlers eiserne Hand anfaßt, da hält sie fest, — un-
bekümmert um deutsche oder englische Nabelschich-
ter. Betrachte, o Vaterland, diesen weltkundigen Steuer-
mann mit seinem weltanschauenden Auge, seinem
sicheren Blick, seiner festen Hand und seinem großen
— weiten — deutschen Herzen!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 3. Februar 1885.

Aus Anlaß des Geburtstages J. Sob. der Prinzessin
Sophie Charlotte brachte gestern Morgen die Ka-
pelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91
im Schloßhofe ein solennes Begrüßungs-Ständchen zur
Ausführung.

Beim Herrn Grafen Herzberg, Commandeur
des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91,
 fand gestern großer **Regimentsball** statt.

Theater-Notiz. Morgen, Mittwoch, den 4.
Februar, findet im Großherzoglichen Theater die 9.
Abonnements-Vorstellung für Answärtige statt. Zur
Ausführung kommt: „Die Journalisten“, Lustspiel in
5 Aufzügen von Gust. Freitag. Anfang Nachmittags
4 1/2 Uhr.

Am Sonnabend Abend hielt in Büfings Hotel
ein Festkomitee eine Sitzung behufs Berathung über
eine öffentliche **Bismarckfeier** ab, woran auch
Mitglieder des Magistrats Theil nahmen. Falls die
in dieser Sitzung gefaßten Beschlüsse zur Ausführung
gelangen, wird der 70. Geburtstag des Fürsten
Reichskanzlers in unserer Stadt ziemlich glänzend ge-
feiert werden. Verschiedenen im Laufe des Tages
abzuwickelnden öffentlichen Kundgebungen soll sich
Abends ein Fackelzug anschließen, zu welchem die
Mittel magistratsseitig in Aussicht gestellt sind. Die
Abendfeierlichkeiten sollen den verschiedenen Vereinen
überlassen werden und werden vielleicht hierzu nament-
lich der Krieger- und der Turnverein die Initiative
ergreifen.

Herr Versicherungsdirector **Fortmann** hieselbst
hat von dem für gemeinnützige Zwecke bestimmten Be-
trage von seinem Antheile am Reingewinn der Olden-
burger Feuerversicherungsgesellschaft 50 Mark der
hiesigen Kinderbewahranstalt überwiesen.

Theater-Notiz. Die Herren Wegener und
Herold haben um ihre Entlassung aus dem Ver-

71

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Und soll mit Gottes Hilfe jetzt verschwinden, wenn
ich auch noch nicht mit meiner Werbung vor Tini hin-
treten will. Erst muß ihr Verhältnis zu Gregor gelöst
sein, dann aber!“

Frau Volkmann umfaßte in mütterlicher Zärtlichkeit
den jungen Arzt, der die Umarmung mit einem warmen
Kusse erwiderte.

„Ein Lichtpunkt in dem Dunkel unseres Lebens“,
sagte sie gerührt, „Gott segne Sie, mein lieber Sohn.“

Tini war wie umgewandelt; eine strahlende Heiter-
keit war über ihr Wesen gebreitet, die selbst einen Schim-
mer auf Stanislaus Gregor warf.

Wir müßten lügen, wollten wir behaupten, daß der
edle Mann sich gerade allglücklich als der Verlobte des
schönen Mädchens gefühlt hätte.

Im Gegentheil hat er schon unzählige Male bereut,
diese Wahl getroffen zu haben, obgleich seine Liebe
immer heißer entflammte, immer leidenschaftlicher wurde,
je kühler Tini war, je mehr sie ihn quälte und neigte.

Diesem Manne gegenüber war das junge Mädchen
ganz aus ihrem sonstigen Sein getreten.

Das neue Gefühl, welches in ihrer Brust für Menzel
in demselben Moment erwacht war, wo er ihr die ihr
drohende Gefahr gezeigt, hatte Tini anfangs vollständig
behebt, sie vergaß sogar kurze Zeit darüber, in welcher
mühsamer Lage sie sich Gregor gegenüber befand, allein
bald siegte doch der Groll über dessen Schändlichkeit über

die Schmerzen in ihrer Brust und der Wunsch, die
ihre angethane Schmach zu rächen, wurde mächtig in ihr.
Ihre blühende Schönheit gab ihr die beste Waffe
gegen Gregor in die Hand; sie wußte, wie leidenschaft-
lich er in sie verliebt war, wie durch ihr manchmal zu-
trauliches Wesen, auf das er dann gleich seine Hoffnun-
gen baute, die sie aber ebenso schnell wieder zertrüm-
merte.

Gregor befand sich in einer fortwährenden, fieber-
haften Aufregung, theils durch die leidenschaftliche Liebe
zu Tini, der er auch noch nicht um einen Schritt näher
gerückt war, wenn sie auch das bräutliche Verhältnis zu
ihm aufrecht erhielt, theils durch die bevorstehende Ver-
heirathung seines Gebieters, die all seine geheimen Pläne
zur Ausführung bringen mußte.

Gregor glaubte sehr klug, sehr schlaun operirt zu
haben, mit dem Momente der Vermählung des Fürsten
Danilewski, sollte die Aussaat Früchte tragen, allein,
noch war es nicht so weit und mit einer ihm selbst un-
erklärlichen Vagheit sah er einen Tag nach dem andern
hinscheiden, ohne daß er Tini, die ihm zu seinem Glück,
wie zur Realisirung seiner Pläne, unerheblich schien,
irgend wie näher gerückt war.

Er hörte weder etwas von Proskä, noch von dem
Fürsten, nur einzelne Befehle des Letzteren deuteten darauf
hin, daß die Hochzeit Danilewskis mit der Marquise bald
stattfinden würde.

Die Gesellschafterin der Letzteren, Miß Vizzie, hatte
in kurzen, kühlen Worten ihren Abschied von ihrer Ge-
bieterin zugleich mit dem Befehl, die Einrichtung der
Villa in das Danilewskische Palais schaffen zu lassen,
erhalten und mit tiefem Groll unterzog sie sich den letzten
Befehlen, nahm sie die Entlassung an, die ihr zwar die
so schmerzlich vermehrte Freiheit wiedergab, sie aber damit
einer bequemen, ja luxuriösen Existenz beraubte, an die

sie sich seit langen Jahren gewöhnt hatte, wenn sie sich
auch dessen nicht so recht bewußt worden war.

Die Anordnungen, die sie zu treffen hatte, brach-
ten sie von Neuem mit dem Sekretär des Fürsten,
mit Gregor zusammen und der Gedanke, vielleicht in
ihm eine Stütze zu finden, tauchte von Neuem in ihr
auf.

Für die Marquise wäre es ein harter Schlag ge-
wesen, die einstige Gesellschafterin, die sie von sich ent-
fernte, weil sie zu viel aus ihrem ehemaligen Le-
ben, wenn auch nicht alles wußte, als die Frau eines
Beamten ihres Gemahls wiederzufinden, wie es diesem
nur von Nutzen sein konnte, gerade sie zur Frau zu be-
kommen.

Daß Gregor jedoch gebunden war, ahnte die Eng-
länderin nicht.

Es hatte ihr im Anfang ihrer Bekanntschaft so viel
Interesse gezeigt, daß sie an eine Neigung wohl zu glau-
ben berechtigt war und auch jetzt war er verständig genug,
auf den schlichtern angebotenen Gedanken Vizzies schein-
bar mit Enthusiasmus einzugehen.

Herr Stanislaus Gregor war eben, trotz seiner vie-
len leichtfertigen, ja verbrochenen Streiche, ein sehr
vorsichtiger Mann; er hielt immer ein Hinterhülchen
offen, durch welches er schlimmsten Falles durchschlüpfen
konnte und da er der Liebe Tinis ebenso wenig ganz
sicher war, wie ihres Besitzes, so erschien ihm die einstige
Gesellschafterin der Marquise als ein nicht ganz zu ver-
werfender Ersatz, im Fall Volkmanns noch vor seiner
Verbindung mit Tini, sein abhängiges Verhältnis zu
Danilewski erfahren und deshalb vielleicht die Verbindung
nicht mehr wünschenswerth finden sollten.

Er hatte alsdann das Gesicht des Fürsten, Miß
Vizzie das der Fürstin in ihrer Hand; schlimmsten Falles
konnte ihm also eine Privat- mit der Engländerin den

Hande der Großherzoglichen Bühne gebeten und ist ihnen dieselbe leider zum 1. Mai d. J. bewilligt worden. Ueber Herrn Wegener haben wir bereits kürzlich unsere Ansicht geäußert. Auch in Herrn Herold verliert die Bühne ein fleißiges, begabtes, viel versprechendes Mitglied, und ist es zu bedauern, daß seine Wünsche auf Erhöhung seiner bisherigen wirklich geringen Gage nicht befriedigt worden sind. Herr Boetisch hatte mit der Direction einen Contract für die laufende Saison abgeschlossen und scheidet am 1. Mai aus. Im Uebrigen wird das Personal keine Veränderung erleiden, event. werden einige Elevationen anderweitige Engagements annehmen.

Circus Merkel. Die letzten Vorstellungen waren vorzüglich besucht, die Kinder-Vorstellung am Sonnabend Nachmittag erzielte ein ausverkauftes Haus. Die Leistungen fanden den unzweifelhaft verdienten, stürmischen Beifall, der stets alle Vorstellungen bisher begleitete. Obgleich sich die Programme der Vorstellungen durch reiche Abwechslung auszeichnen, glaubte Herr Director Merkel dennoch auf seinen Vorbeeren nicht ruhen zu dürfen, sondern ist emsig befohrt, auch für die ferneren Tage dem Programme immer wieder neue Piecen einzuverleihen. Ein großes Manöver-Reiten, ausgeführt von mehreren Damen und Herren der Gesellschaft, steht in Aussicht. In den nächsten Tagen werden noch zwei große Elephanten und einige Strauße eintreffen. — Für die nächsten Tage ist jedenfalls der Besuch der Allerhöchsten Herrschaften zu erwarten. — Ein mahres Meisterstück hat Mr. Brown, ein vorzügliches Mitglied der Gesellschaft, geleistet, indem er in 6 Tagen den bekannten prächtigen gelben Hengst des Heren Reitbahnbesizers Lehnhardt in der Menage so weit in Freiheit dressirt hat, daß das Thier bereits in Valde als Schulpferd vorgeführt werden kann.

Am Montag, den 9. d. Mts. findet in Aug. Büfings Hotel erster Gesellschafts-Abend des hiesigen **Zither-Clubs** statt. Wir haben bereits kürzlich, als eine freundliche Einladung uns den Besuch des genannten Vereins ermöglichte, über die vortrefflichen Leistungen der Mitglieder, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit unter der gediegenen Leitung des Herrn Müdert bereits viel erreicht haben, uns anerkennend geäußert. Wir machen daher auf diese erste Gelegenheit, da der junge Verein an die Öffentlichkeit tritt, ganz besonders aufmerksam und glauben für einen wirklich interessanten Abend durchaus garantiren zu können.

Das Stiftungsfest des **Gesang-Vereins der Eisenbahnwerkstatt** findet am Freitag, den 6. Februar, in den Räumen des Gasthofs „Zum grauen Hof“ (A. Doodt) statt. Dasselbe wird aus Auführungen und Ball bestehen. Karten im Vorverkauf zu 75 Pfg. sind bei den Herren Doodt, Lauwes (Poststr.) und Ulrich (Grünestr.) zu haben. Freunde des Gesanges seien auf dieses Stiftungsfest besonders aufmerksam gemacht.

Die Attentäterin, welche den Hofkassirer Beyersdorf durch einen **Revolveranschlag** verwundete, soll bei ihrer ersten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter in ziemlich frecher Weise eingestanden haben, daß Haß gegen Beyersdorf die Veranlassung zu der That gewesen sei.

so viel nützen, als die mit einem Volkmannischen Familienmitgliede.

Daß sich ein sogenanntes Herz dagegen sträubte, durfte dabei keine Rolle spielen; es galt vor allen Dingen, sich seine Stellung zu sichern; Kapital aus seiner Mitwissenshaft von den Vergehen des Fürsten, Kapital aus der Vergangenheit der Marquise zu schlagen; konnte er dies, indem er zu gleicher Zeit seine Leidenschaft für das schöne Mädchen befriedigte, desto besser, allein ganz durfte er sich nicht davon beherrschen lassen und deshalb hielt er es für angemessen, auf die Intentionen der Engländerin einzugehen.

Zini's heiteres, erfrischendes Weien, das er sich gar nicht zu erklären wußte, übte aber einen neuen und mächtigen Zauber auf ihn aus, seine Hoffnungen wuchsen mit jedem Wächeln des holden Mundes, den er noch nie hatte berühren dürfen, die kleine, reizende Kofetterie, mit der sie jede leidenschaftliche Auswallung seinerseits wegzuspotten wußte, regte seine Sinne mehr und mehr auf; er besand sich in einem fieberhaften Zustande, der all seine klugen Pläne umzustößen im Stande war und nur Zini's klugen und vorsichtigem Laviren war es zu danken, daß die Explosion, die ja täglich zu erwarten war, nicht verfrüht stattfand.

Gregor drängte zu einer ausgeprochenen, öffentlichen Verlobung, der die Hochzeit möglichst bald folgen sollte.

Er wünschte schnellichst, noch vor der Vermählung seines Gebieters in den Hosen der Ehe einlaufen zu können: seine Heirath mit Christine Volkmann dem Fürsten als ein fait accompli hinstellen zu dürfen, allein an dem nechtischen, halb ipöttischen, halb zutraulichen Wesen dem jungen Mädchens, das jede Anspielung auf dertelci Wünsche, mit einem munteren Worte abzuweisen wußte, scheiterte sein kühnes Wollen und mit innerem Verdruß

In der Werkstatt des Tischlers Wessels an der Wallstraße entstand in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag **Feuer**, das indeß gleich im Anfange bemerkte und gelöscht wurde, ohne erheblich geschadet zu haben.

Der hiesige Turnerbund machte am Sonntag seine diesjährige **Kohlturnfahrt** nach Dreiebergen. Die Heimkehr geschah von Zwischenahn per Eisenbahn. Die Stimmung war trotz des unfreundlichen Wetters eine animirte.

Vom **Verein gegen Hausbettelei** in Oldenburg wurden im Monat Januar 13 Fremde mit Mittagessen, und 503 Fremde mit Nachtlager unterstützt.

Der kürzlich gegründete „Neue Bürgerclub“ wird am Montag, den 9. Februar, in den aufs Schönste decorirten Räumen des Gasthofs „Zum grauen Hof“ (A. Doodt) einen großen **Maskenball** abhalten. Dabei werden allerlei interessante Aufführungen projectirt. Unter Andern wird sich ein Künstler von Rang in großartigen Leistungen zu Pferde produziren. Wir wollen nicht verfehlen, auf diesen interessanten Maskenabend schon jetzt aufmerksam zu machen. Eintrittskarten sind bei den Herren Aug. Willers, B. v. Mohr, Gastwirthen Krüger, Fathschild, Wahnbeck, Hotelbesizer Aug. Büfing, Clubwirth A. Doodt hieselbst und Wirth Hanken in Eghorn zu haben.

In Bremen hat Bulthaupt's Trauerspiel **„Gerold Wendel“** am Sonnabend ebenfalls einen glänzenden Erfolg erzielt, am Montag erlebte es bereits die erste Wiederholung.

Der Bremer Senat hat Herrn Director Angelo Reumann, den gegenwärtigen **Director** des Bremer Stadt-Theaters, auf das wiederholte Ansuchen des Letzteren zum 1. Mai d. J. aus seiner Stellung entlassen. Herr Alexander Senger, bisher Regisseur des Schauspiels und Vertreter des Geldsachses, ist mit dem genannten Zeitpunkt zum Director ernannt.

Unter dem Viehbestande des G. Hedelen zu Altenfelden ist die **Maul- und Klauen-Seuche** ausgebrochen.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 1. Februar.
Mein Leopold.

Vollständigt mit Gesang in 5 Akten von Ad. Arronge.

Viele Theaterbesucher und Freunde werden sich gewundert haben, obige Dichtung sobald nach dem Tode des Mannes, mit dessen Namen die Darstellung seit Jahrzehnten an unserer Bühne verknüpft war, auf dem Repertoire zu finden. Wir hätten es vom menschlichen Standpunkte aus für richtiger und pietätvoller gehalten, gerade diese Dichtung, in der unser alter seeliger Dietrich so glänzende Triumphe feierte, wenigstens während der laufenden Saison ruhen zu lassen.

Andererseits legte die Großherzogliche Bühne einen erfreulichen Beweis von Muth ab, indem sie es wagte, gestützt speciell auf die künstlerischen Kräfte

eines vortrefflichen Darstellers, genannte Dichtung gerade jetzt zur Aufführung zu bringen, es dem Publikum überlassend, Vergleiche zwischen früher und jetzt anzustellen. — Wir ziehen es jedoch vor, an dieser Stelle von jedem Vergleiche abzusehen, uns der Gegenwart herzlichst zu freuen und zu constatiren, daß Herr Eichholz (Weigelt), der uns bisher in so vielen Leistungen, fast jeder einzelnen Rolle, aufrichtigstes, vollstes Lob abnöthigte, auch mit dieser Rolle einen vollen Erfolg erzielte und wiederholt stürmisch ausgezeichnet wurde, nur der demonstrative Empfang des Künstlers bei seinem ersten Auftreten mußte heute peinlich berühren, obgleich wir ihm in jeder einzelnen Rolle eine solche Auszeichnung, gern gönnen werden und gegönnt haben. Der betreffende Theil des Publikums bewies durch diese Haltung die Wahrheit des Sprüchwortes „Dem Wimen slicht die Nachwelt keine Kränze“ in krasser Weise. — Die Leistung angehend, so hat uns Herr Eichholz in vielen Momenten wirklich tief ergriffen und sich wiederum als einen Künstler, der nicht durch äußere Mittel, sondern durch wahrhaft inniges, seelenvolles Spiel zu wirken weiß, dokumentirt. Voll auf der Höhe seiner Aufgabe stand Herr Eichholz im 3. Acte, nachdem er sich in den in allen Hoffnungen betrogenen, alten, biederen Flichschuster verwandelt hatte. Wahrhaft ergreifend war seine Mitwirkung in der Veröhnungsscene mit dem Schwiegerjohne. Wenn eine Bemerkung, die Maske des geehrten Darstellers betreffend, gestattet ist, so hätte dieselbe unseres Erachtens zu Beginn des Stückes etwas ältlicher sein dürfen, der Uebergang wäre noch wahrscheinlicher. Stellenweise, wenn Herr E. im piano sprach, gingen einige Silben dem Hörer verloren. — Ihm zunächst stand Fr. Wisthaler (Emma Jernikow), die namentlich in der Scene im Dachstübchen vortrefflich war und durch ihre herrlichen Stimmittel imponirte. Herr Wolf war ein sehr guter „Stark“, auch der gefängliche Theil gelang gut. Herr Schumacher (Wahlmann) hatte die Lacher vielmals auf seiner Seite. Hin und wieder schien es, als ob der geehrte Darsteller mehr aus der Rolle machen wollte, speciell nach der komischen Seite, wie am Platz sein dürfte. Herr Seydelmann (Milisch) geräth in dieser Saison allmählich in das Fach des Intriguanten. Er führte die Rolle durchaus anerkennenswerth durch. Fr. Nennstiel (Minna), Herr Stein (Krümel) verdienen Anerkennung. Herr Günther (Lopold) war entschieden zu sentimental. Die Rolle verlangt durchaus einen frischen Ton. Dem dramatischen „A.“ wurde ein zu großer Spielraum gewährt. Fr. Mejo (Marie) war sympathisch.

Zur Behandlung der Diphtheritis

(Schluß.)

Ganz besonders entwickelt das Del im Magen sehr sauerstoffhaltige Luft (Ozon), die oft nach oben entweicht, wodurch gewissermaßen mein inneres Verfahren zugleich äußerlich, desinfizierend wirkt. Die Wiederholung dieser inneren Gaben findet nur in schweren Fällen statt. Der Irrthum, mein inneres Verfahren mit dem des genannten Arztes als gleich anzusehen, mag darin seinen Grund haben, daß

schon an dem Tag der Trennung fast übermannt, es war gestiegen, bestimmter, gewaltiger in ihr während seiner Abwesenheit aufgetaucht; es hatte sie beglückt, und dennoch unendlich treurig gemacht, denn ach, in dem wehmüthig lächen Augenblicke, wo sie ihr Herz entdeckte, war sie zu der traurigen Ueberzeugung gelangt, daß sie wohl niemals auf Segenliebe würde rechnen können, da sie, das unbedeutende junge Mädchen, niemals die Gattin des denkenden Gelehrten werden, ihn nie geistig befriedigen könne.

Das junge Mädchen wußte sich selbst keine Rechenschaft über ihre so veränderte Seelenstimmung zu geben.

Während ihr vor Doktor Menzels Rückkehr das Verhältniß zu Gregor drückend verhaßt gewesen war, belustigte es sie jetzt.

Die Nähe des Freundes gab ihr Muth, stößte ihr Zuversicht ein; sie war plötzlich wieder das heitere, lebensfrohe Kind geworden, welches sie vor ihrer Belanntschaft mit Gregor gewesen; ohne daß sie sich ihres Glückes bewußt wurde, ahnte sie, daß sie es durch und in Doktor Menzel finden würde, obwohl er noch mit keiner Silbe seine Absichten ihr gegenüber verrathen hatte, und auch Frau Volkmann es für besser hielt, jetzt noch das Still-schweigen über den wichtigen Gegenstand zu bewahren.

Wie die Liebe zu Menzel in ihrem Herzen aufgewacht und zur höchsten Blüthe gelangt war, wußte Zini kaum; sie war urplötzlich gekommen und hatte Besitz von ihrem ganzen Wesen genommen.

Was ihr vor wenigen Monaten noch unmöglich erschienen, stand fest; sie liebte den Freund ihres Hauies, den Mann, der ihr noch an jenem Herbsttage so unnahbar erschienen war, daß sie seine Annäherung fast erschreckt hatte; sie liebte ihn mit der ganzen Gluth ihres Herzens, sie sah in ihm den liebsten und den besten Mann, zu dem sie ein rührendes, kindliches Vertrauen hatte, dem sie sich willentlos unterwerfen wollte, zu dem sie in Ehrerbietung und Bewunderung auf sah, wie das Weib zu dem aufsehen muß, dem es sich freudig mit Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit hingeben will. Das übermächtige, berausende Gefühl hatte sie

schon an dem Tag der Trennung fast übermannt, es war gestiegen, bestimmter, gewaltiger in ihr während seiner Abwesenheit aufgetaucht; es hatte sie beglückt, und dennoch unendlich treurig gemacht, denn ach, in dem wehmüthig lächen Augenblicke, wo sie ihr Herz entdeckte, war sie zu der traurigen Ueberzeugung gelangt, daß sie wohl niemals auf Segenliebe würde rechnen können, da sie, das unbedeutende junge Mädchen, niemals die Gattin des denkenden Gelehrten werden, ihn nie geistig befriedigen könne.

Und wenn nur eine leise Stimme für sie sprach, hätte er wohl den Gedanken ertragen, daß sie ihr zweideutiges Verhältniß zu Gregor „aufrecht“ erhielt?

Wußte ihn dann der Gedanke nicht quälen, daß dieser Mann seine begehlichen Augen auf sie richtete, sich mit der Hoffnung trug, sie zum Weibe zu machen? Zini litt schmerzlich während jener Zeit.

Esst in dem Augenblicke, wo sie ihn wieder sah, seinen liebevollen Worten lauschte, dem treuen, zärtlichen Blick offener Augen begegnete, kam ihr ein Hoffnungsstrahl; wie vom Sonnenlicht durchbrochen die Wolken verschwinden, so verjankten die Schatten, die sich auf ihre Seele gelegt, als sie den Druck seiner Hand empfand, sich des Gedankens erfreuen konnte, daß er ihr wieder nah, sie in ihm einen Beschützer und Berather gefunden hatte.

Doktor Menzel vermied es auch jetzt noch consequent, mit Gregor zusammenzutreffen und der Letztere konnte also keine Ahnung von dessen Einfluß auf Zini haben.

(Fortsetzung folgt.)

ich zum Pinfeln der Nachenhöhle und Einträufeln in die Nase Terpentinöl, gemischt mit Olivenöl, anwende. Ich habe jedoch in meinem Vortrag besonders hervorgehoben, daß dies deshalb geschieht, weil das reine Terpentinöl auch hier angewendet sehr bald verdampfen würde, andererseits — und das ist der Hauptgrund — glaube ich durch diesen so zusammengefügten Pinfelkast Hals- und Nasenschleimhaut am besten gegen die in der Luft befindlichen Diphtheritis-Monaden zu schützen, da diese Del nicht zu durchdringen vermögen. Ganz außer Acht gelassen ist die Bedeutung meiner Brombehandlung. Diese tritt bei mir an Stelle der sonst öfters erforderlichen inneren Darreichung des Terpentinöls. Die Bedeutung dieses außerdem sehr wirksamen Erfasses liegt klar: die zu befürchtende Reizung der Nieren durch häufige Gaben Terpentins wird so hinausgeschoben und dadurch von vornherein eine längere energiereichere äußere Behandlung mit Terpentinöl ermöglicht. Ich gestatte mir schließlich aus einem mir von einem Kolberger Kollegen Dr. W-g, dem ich mein Verfahren seinerzeit empfohlen, zugegangenen Briefe folgende Stelle hier anzuführen: „Ich habe Ihre Rathschläge gegen Diphtheritis nunmehr in 6 Fällen, wovon 4 auf dem Lande, zumeist in sehr schlechten Fällen, angewandt und alle Mal mit einem geradezu überraschenden Resultat.“ Was nützen jedoch die Bestrebungen des Einzelnen, wenn die Allgemeinheit nicht mit hierfür eintritt. Es dürfte zweifellos im öffentlichen Interesse liegen, wenn die einflussreichen Blätter darauf hinzuwirken suchen möchten, daß ähnlich der Schutzpocken-Kommission eine Diphtheritis-Kommission baldmöglichst einberufen wird, um die verschiedenen Behandlungssysteme in eingehender Weise vergleichend zu prüfen. Die Gefahr wächst, denn schon heute tritt die Diphtheritis immer mörderischer auf.

Vom Welttheater.

Als in Leipzig eine Dame von einem Ausgang heimkehrte, fand sie sämmtliche Thüren ihrer Wohnung weit geöffnet und das Dienstmädchen geknebelt und mit Stricken an das Klavier gebunden. Das Mädchen sagte aus, ein Mann habe sie überfallen, mit einem eisernen Instrument vor die Stirn geschlagen und sie angebunden; dann habe er Kisten und Kasten durchsucht und sei geflüchtet. Die Polizei glaube ihr nicht, nachdem sie die Stricke und ihre Angaben geprüft hatte und verhaftete sie. Von den 4 100-Mark Scheinen fanden sich drei in dem Muff des Dienstmädchens eingeklebt, den 4. Schein will sie verbrannt haben.

Bellachini, der kürzlich verforbene Tischenspieler, war wirklich ein Tausendfüßler. Der Kaiser Wilhelm ließ ihn einmal in seinen Palast kommen und lachte über die hübschen Kunststücke. Das benutzte Bellachini. Wollen Majestät nicht die Gnade haben, mit Ihrer Feder die Worte zu schreiben: „Bellachini versteht nichts“? — Der Kaiser wollte schreiben, aber die Feder versagte den Dienst. Darauf hat B. die Worte zu schreiben: „Bellachini ist ein Hoffkünstler.“ Sofort parirte die Feder, und der Kaiser sagte lächelnd: „Ein deutscher Kaiser hält sein Wort und um so mehr, was er geschrieben hat.“

Reingefallen. Ein Amerikaner, dem ein Langfinger auf der Stadtbahn mal einen Streich gespielt, dachte eines schönen Morgens halt, auch will ich's schon heimzahlen. Er steckte also eine leere Brieftasche ein mit einem Zettel, worauf geschrieben stand: diesmal bist Du angeschmiert, Spigbube. — setzte sich auf die Stadtbahn und fuhr seine Strecke. Als er ausstieg, fand er zu seiner Verwunderung die Brieftasche noch im Rock, aber auch den Zettel, nur mit dem Unterschied, daß unter seinem Epigramm ein anderes stand, lautend: „Das ist ein fauler Witz, Sie sind ein dummer Junge!“

Ein **92jähriges Fräulein** wurde dieser Tage auf dem städtischen Armenirchhofe in Berlin beerdigt. Die Verforbene, im Jahre 1793 geboren, war in gewisser Beziehung ein Original. Obgleich ihr richtiger Name „Stein“ ist, so figurirte sie doch in den amtlichen Schriftstücken als „Fräulein Kagenstein“ und die Hausgenossen nannten sie stets „die Kagenmutter“. Sie hatte schon seit langer Zeit im vierten Stock des Hauses Klosterstraße 1 eine Kammer inne und ihre einzige Umgebung bestand in drei großen häßlichen Katzen. Fräulein Kagenstein besaß ein sehr großes Mißtrauen gegen die Menschheit und dieses ging sogar so weit, daß sie bei dem Empfang der monatlichen Armenunterstützung von 18 Mark ein Zehnmarkstück zurückwies, wenn ihr ein solches Goldstück mit in Zahlung gegeben wurde. Sie traute der Gerechtigkeit desselben nicht und der Armenkommissar mußte ihr dann stets hartes Geld auszuhändigen. Am vergangenen Sonnabend fiel es den Hausbewohnern auf, daß die Alte sich bereits seit zwei Tagen nicht gezeigt hatte. Die Thüre wurde gewaltsam geöffnet und man fand denn auch das alte Fräulein, umgeben von ihren

stark mißleidenden Katzen, todt vor. Als Todesursache konstatarirte der Arzt Altersschwäche.

Ein **Rechengenie** ist im Königreich Sachsen aufgetaucht. Es ist dies ein neunjähriger Knabe Namens Philipp Roth. Das Leipziger Tageblatt äußert sich über denselben: Der Knabe legte in unserer Redaktion ganz erstaunliche Proben des Kopfrechnens ab und rechtfertigte in jeder Weise den ihm vorausgeeilten Ruf und das ihm namentlich von Dresdener Blättern und dortigen hervorragenden Schulmännern gespendete Lob. Der junge Rechenkünstler wird demnächst öffentlich Proben seiner großen Fertigkeit in der ausgiebigsten Beherrschung der vier Spezies, der Zinsberechnung, des Potenzirens und Wurzelausziehens ablegen.

Ungarische Rechtszustände werden durch folgenden Fall grell genug beleuchtet. Im August v. J. wurde in Peith ein Webergehilfe aus Schlessien wegen Substanzlosigkeit aufgegriffen und nach Abnahme seines Passes und seiner übrigen Papiere eingesperrt. Bei der musterhaften Ordnung, welche in Pest herrscht, gingen die betreffenden Papiere mit anderen Aktenstücken verloren. Aber mehr noch, auch der Webergehilfe wurde vollständig vergessen. Bei einer Revision der Gefangenenhäuser stieß man jüngst zufällig auf den Bedauernswerthen, dem in Folge der langen Haft die Kleider in Lumpen vom Leibe herabgingen. Der deutsche Konsul reichte bei dem Ministerrath eine Beschwerde ein und verlangte für den armen Webergehilfen, der 5 Monate unverschuldet im Kerker gelegen, eine Entschädigung. Die letztere wurde jedoch verweigert, da kein Fonds für solche Zwecke vorhanden sei. Im übrigen sprach der Ministerrath sein Bedauern über diesen „Verstoß“ aus.

In Berlin ist schon seit 1879 ein **Student** bei der Straßenreinigung thätig, um sich die Mittel zur Fortsetzung seines Studiums zu schaffen. Jetzt, nachdem die Sache mehr bekannt wird, beeilt man sich von verschiedenen Seiten, dem jungen Mann unter die Arme zu greifen. Ein Professor hat sich erboten, ihn während 6 Monaten mit je 50 Mark zu unterstützen. Ein kurioser Kauz scheint der Student nebenbei doch zu sein, denn er hat verschiedene an ihn ergangene Anerbieten zu bequemerer und mehr angemessener Beschäftigung abgelehnt. Die Beschäftigung als Straßentelehrer scheint ihm daher gar nicht unangenehm zu sein. Dieser Fall erinnert übrigens an den berühmten Afrikareisenden und Missionär Livingstone, der, um die Kosten seines Studiums aufzubringen, immer ein halbes Jahr in einer Fabrik arbeitete und dann das Studium wieder aufnahm.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 6 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Wind.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 4. Februar:
9. Vorstellung für auswärtige Abonnenten:
Die Journalisten.
Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Freitag, den 6. Februar. 72. Abonnem.-Vorst.:
Die Geschwister.
Ein Schauspiel von Göthe.

Hierauf:
Erziehungsergebnisse.
oder:
Guter und schlechter Ton.

Lustspiel in 2 Aufzügen von Carl Blum.
Marianne und Margarethe Frau Carey Droscher als Gastrollen.

Sonntag, den 8. Februar. 73. Abonnem.-Vorst.:
Die Braut von Messina.
Ein Trauerspiel mit Chören in 5 Scenen von Friedrich Schiller.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursverzeichn.

vom 3. Februar 1885.		gelaufte	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25
4 1/2%	Oldenburgische Consols	103	104
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1 1/4% (hber.)		
4 1/2%	Stollhammer und Buthadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Feverische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildshausener Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Brater Siedlungs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101	102
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102,30	102,85
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148,60	149,60
4 1/2%	Entin-Libeder Prior.-Obligationen	100,75	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	94,20	94,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,70	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,40	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Frc.	97,95	98,50
	und darüber		
5 1/2%	do do (Stücke von 4000), 1000	98,05	98,75
	und 500 Frc.		

5%	Russische Anleihe von 1884	98,20	98,75
4 1/2%	Salkammergut-Prioritäten, garantiert	95,80	96,35
4 1/2%	Galberstadt-Blantenburger Prioritäten	99	99,55
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1878	95,80	96,35
	Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1 1/4% (hber.)		
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	97,95	98,50
4 1/2%	do. Preuss. Bod. Credit	98,70	99,25
5 1/2%	Russische-Prioritäten	100,25	101,25
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99,10	99,65
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		
	(Wollgez Actie a 300 Mk 4 1/2% v. l. Jan. 1883.)		
	Oldenburgische Landesbank-Actien	145	
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)		
	Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augustheft)	87	
	(4% Zins vom 1. Juli 1883.)		
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhd.-Actien	118,50	
	(4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883.)		
	Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.		
	Stück ohne Zinsen im Markt		
	Wesphal auf Amsterd. kurz für fl. 100 in M.	168,95	169,75
	„ „ London „ „ 1 Pfr. „ „	20,415	20,515
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,25
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	

Anzeigen.

Kriegerverein zu Eversfen.

Die noch nicht abgeforderten Gewinne von der Weihnachtsverloosung sind bis spätestens Sonnabend den 7. Februar cr. abzufordern, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird. Der Vorstand.

Sonntag, den 8. Febr. cr. Abends 7 Uhr:
General-Versammlung im Vereinslokale, Tapfenburg. Tagesordnung: Rechnungsablage, Gesellschaftsabend betr. Hebung der Beiträge, Aufnahme. Verschiedenes. Der Vorstand.

Grand-Continental-Circus.

Mittwoch, den 4. Februar: **Benefiz** für die beliebte **Reiterin Miss Emily**.
Gänzlich neues Programm!
Alles Nähere die Zettel.

Freitag, den 6. Febr.: **Zweite und letzte Extra-Vorstellung** für das geehrte auswärtige Publikum.

Anfang 5 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.
Sonnabend, den 7. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf allgemeines Verlangen Wiederholung der Extra-Vorstellung für Schüler und Schülerinnen zu ermäßigten Preisen.

Wiss: Da mein Aufenthalt hierseits nur noch von ganz kurzer Dauer ist, wird der Verkauf der Duzend-Karten am Mittwoch, den 4. eingestellt und gelten dieselben nur noch bis incl. Sonnabend, den 7. Februar.

Hochachtungsvoll

C. Merkel, Dir.

Büfings Hotel.

Oldenburger Zitherclub.
Montag, den 9. Februar Abends 8 Uhr:
Erster Vortrags-Abend,
nachdem **Tanzkränzchen**
Entree 75 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn Büfing 50 Pf.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht, daß die nach der Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 9. Mai 1881 (Oldenburgische Anzeigen Nr. 109 von 1881) in dem Seegüter-Schuppen der Großherzoglichen Eisenbahnerverwaltung zu Nordenhamm eingerichtete, mit dem Großherzoglichen Nebenpollante I daselbst verbundene öffentliche Niederlage vom 16. Februar an auf die oberen, für sich abgeschlossenen Räumlichkeiten des Schuppens beschränkt wird.

Oldenburg, 1885 Januar 31.

Eisenbahn-Direction.

Zoll-Direction.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Anfang: Mittwoch, den 11. Februar, in der „Union.“ **Weitere Anmeldungen** eruchen baldigst abzugeben
C. M. Böhn und Frau,
Kurmischstraße Nr. 13.

Zu vermieten. Auf Mai eine kleine freundliche, separate Unterwohnung mit Gartenland.
Wubbenhorst,
Donnerschwerstraße.

Stiftungsfest

des
Gesangvereins der Eisenbahnwerkstätte
am Freitag den 6. Februar mit Auführung und Ball im „Grauen Hof“ bei Herrn Doodt.
Karten sind im Vorverkauf zu 75 Pf. zu haben bei Herrn Doodt, Gastwirth Dauwes und Ulrich Grünestr. Anfang 8 Uhr.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats Januar 1885.
 Für Einlagen mit:
 6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
 3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.
 Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend per Post der betreffende Depositen-Schein.
 Gefündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls per Post zurückgeandt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
 Thorade. Propping. Jaspers.

Riesenküchlinge,

geräuch. und marin. Heringe, Russ. Sardinen.
 F. C. Hannemann, Achternstr. 38

Neue grüne und graue

Erbsen

in prima Waare empfiehlt C. Köhne,
 Rosenstraße 5.

Zu verkaufen

einen starken zweirädrigen Sandwagen, sehr billig.
 Diedr. Lietjen, Roggenburg 27 oben.

Express-Compagnie

Rosenstr. 13b. C. Dietrich. Rosenstr. 13b.

Westphälische gewaschene und doppelt gefiebte

Nusskohlen

von nachstehenden Bechen:

Vereinigte Rhein-Elbe & Rhein (Salonkohlen) & Friedrich der Grosse.

Ab Lager:

Bei Abnahme von 1-4 Ctnr. (Gruffrei) Mf. 1.—
 " " " 5-9 " " " 0.95.
 " " " 10-19 " " " 0.90.
 " " " 20-25 " " " 0.85.

Ab Waggon wie die Beche liefert:

Bei Abnahme von 20-25 Centner per Centner Mf. 0.83. Bei Abnahme von 1 Waggon gleich 200 Ctnr. Mf. 0.81

Die Preise verstehen sich frei Haus Stadt Oldenburg.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN
 Unparteiische Zeitung
 Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv. mit Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft. — Gerichtshalle: locale Nachrichten. — Spannende Romane, sorgfältige Bögen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amlliche Nachrichten. — (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die „Ausfrau“. 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6. Verlosungsblatt (betr. Obligationen, Prioritäten und Anleihenlose).

Probenummern gratis u. franco

Gesucht zu Mai eine Unterwohnung mit Gartenland. Offerten mit Angabe des Mietpreises und der Räumlichkeiten in der Expedition des Correspondenten erbeten.

Piepers Kaffeehaus.

Jeden Morgen Bouillon. Tägl. Burgunder, Schwedischen, Sherry Arrac, Rum und Eierpunsch. Eierbier, Chocolate, bayrisch Bier, Porter etc.

Krautige Zwiebeln und Meerrettig stets vorräthig. W. Stolle.

Prima helle Dampfpfäfel, Schnittpfäfel, getrocknete Birnen, Pflaumen per 1/2 kg. 30, 45, 60 Pfg. empfiehlt W. Stolle.

Feinster weißer Magdeburger Sauerkohl, 1/2 kg. 10 Pfg., Salzgurken, per Stück 5 Pfg., grüne Schnittbohnen, grosse Linsen, weisse Bohnen, grüne Erbsen u. dergl., in milchweicher Waare empfiehlt W. Stolle.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Februar 1885.

Activa.		Passiva.	
	Mark.		Mark.
Cassebestand	213,395.34	Actien-Capital	3,000,000.—
Wechsel	5,637,988.76	Reservefonds-Conto	726,279.35
Darlehen gegen Hypothek	2,017,228.83	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	4,733,612.53	Best. am 1. Jan. 1885	22,278,185.63
Conto-Corrent-Debitoren	10,491,583.37	Neue Einl. i. M. Jan. M.	1,029,653.49
Effecten	5,365,878.24		Mf. 23,307,839.12
Verchiedene Debitoren	627,539.01	Rückzahl. im M. Jan. M.	792,299.16
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	135,000.—	Bestand am 31. Dec. 1884	22,748,012.74
Bank-Inventar	9,140.90	Check-Conto	709,564.—
		Conto-Corrent-Creditoren	929,158.88
		Verchiedene Creditoren	1,118,352.01
	29,231,366.98		29,231,136.98

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 31. Januar 1885.

Activa.		Passiva.	
	Mark		Mark
Cassebestand	122,678.33	Actien-Capital	Mf. 300,000.—
Wechsel	743,691.70	Depositen:	
Effecten	154,864.44	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mf. 520,181.53
Diskontirte verlooste Effecten	3100.—	Einlagen von Privaten	175,935.82
Conto-Corrent-Saldo	572,863.68	auf Check-Conto	34,164.12
Lombard-Darlehen	1,006,897.35	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	1800.—
Bankgebäude	30,000.—	Reservefond	323,163.38
Nicht einged. 60% d. Act.-Capit.	180,000.—	Diverse	104,317.17
Diverse	71,439.97		
	Mark 2,745,334.50		Mark 2,745,334.50

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 1/2 %
 " " " " viertel " 3 1/2 %
 " " " " kurzer Kündigung u. Check-Conto 3 %

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Januar 1885.

Activa.		Bilanz am 31. Januar 1885.		Passiva.	
	Mark		Mark		Mark
Wechsel-Conto	275,970.62	Stammcapital-Conto	138,033.77	Reservefond-Conto	10,044.66
Depositen-Conto	193,770.58	Gewinn- und Verlust-Conto	12,036.97	Zins- und Provisions-Conto	14,939.11
Conto-Corrent-Conto	1,077,687.38	Depositen-Conto	1,156,770.51	Check-Conto	103,992.50
Effecten-Conto	108,213.19	Feinlig-Sparkasten-Conto	29,430.25	Conto-Corrent-Conto, Creditores	283,212.58
Gesamttumfaß im Monat Januar	1,659,918.69				
	Mark 1,748,460.35		Mark 1,748,460.35		

Gelder verzinsen wir bei
 6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.
 3 " " " 3 1/2 " p. a.
 kurzer " " " 3 " p. a.

Oldenburg, den 31. Januar 1885.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. R. Münnich. A. Hegemann.

Verein „Neuer Bürgerclub.“

Montag, den 9. Februar d. J.:

Großer Maskenball

in den gänzlich neu renovirten und aufs Herrlichste decorirten Räumen des Gasthofs zum „graunen Ross“, (M. Doodt.) Anfang Abends 8 Uhr.

Um 10 Uhr: Aufführungen. Unter Anderem wird sich ein Künstler von Rang in großartigen Leistungen zu Pferde produziren.

Herr Rückens wird im Festlokal mit einer großen Auswahl von Costümen und Larden aller Arten anwesend sein, um solche gegen ein mäßiges Honorar zu verleihen.

Eintrittskarten für Mitglieder sind a Mf. 1.00 vom Vereinsboten zu erhalten; Eintrittskarten für Nichtmitglieder a Mf. 1.25 bei den Herrn Kaufmann Aug. Willers, Heiligengeiststr. 8. vor Mohr, Langestraße; Gastwirth Krüger, Nadorferstr.; Fathbild am Markt; Wabbeck am Stau; Hotelbesitzer Aug. Büsing, Langestr.; Aug. Nordmann, Humboldtstr. 2; C. Dinklage, Heiligengeiststr.; Wirth W. Peters, Heiligengeiststr.; Kürschner Ferd. Bernard, Schüttingstr.; dem Clubwirth A. Doodt; bei dem Vereinsboten, Bürgerschaftstr. 12, und in Eghorn bei Wirth Ganten.